

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift: Monatlich 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 22. 50 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einchl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. 505 Gewalt. In Vertriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt. Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 91

Altensteig, Donnerstag, den 18. April 1940

63. Jahrgang

## Glänzender Sieg der deutschen Volksgemeinschaft

### Das erste Kriegs-Winterhilfswerk erbrachte 602,5 Millionen RM. — Dr. Goebbels verkündet die Eröffnung des Kriegs-Hilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 17. April. In der traditionellen Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung im Berliner Sportpalast wurde am Mittwochabend in feierlichem Rahmen die Eröffnung des Kriegs-Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durch Dr. Goebbels selbst bekanntgegeben. Reichsminister Dr. Goebbels hatte vorher den Rechenschaftsbericht des ersten Kriegs-Winterhilfswerkes verkündet, der mit seinem alle Erwartungen weit übersteigenden Ergebnis als ein glänzender Sieg der deutschen Volksgemeinschaft und als eine geharnischte Antwort Großdeutschlands an die plutokratischen Kriegstreiber gewertet werden kann, die dieses Deutschland der sozialen Großtaten den profitgierigen und allen sozialen Fortschritt aus Eignung ablehnenden herrschenden Schicht in England und Frankreich erteilt hat. Das deutsche Volk ist, das beweisen die gigantischen Ziffern, dem Appell des Führers vom 10. Oktober 1939 bei der Eröffnung des ersten KRWB wirklich mit freudigem Herzen nachgekommen. Dieses Kriegs-Winterhilfswerk hat wirklich alles übertroffen, was bisher geleistet wurde. Das deutsche Volk hat sich — wie

es der Führer forderte — seiner kämpfenden Helden, seiner Söhne und Brüder an den Fronten, auf den Meeren und in der Luft würdig erwiesen.

### Rede von Dr. Goebbels

#### Eröffnung des Kriegs-Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Goebbels schilderte zu Beginn seines großen Rechenschaftsberichtes über das Kriegs-winterhilfswerk 1939/40 die Entschlossenheit des deutschen Volkes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seine Lebensrechte zu verteidigen. Die schonungslose Brutalität, mit der unsere Gegner ihre Kriegsgelüste entküllten, habe dem deutschen Volk keinen Zweifel über die Absichten der englisch-französischen Plutokratie gelassen. „Wir haben diesen Krieg nicht gewollt“, so stellte Dr. Goebbels fest, „aber wir haben uns darauf vorbereitet, und er hat uns deshalb nicht ungerührt überrascht. Das deutsche Volk muß sich im klaren darüber sein, daß es im Nationalsozialismus die Stärke seines Reiches verteidigt, daß der Nationalsozialismus die deutsche Nation zu dieser ungeheuren inneren und äußeren Kraftentfaltung erst vorbereitet und befähigt hat, daß damit aber auch die soziale Einheit unseres Volkes das beste Unterpfand eines kommenden Sieges ist.“ Ein besonders bedeutendes und leuchtendes Zeugnis für diese soziale Einheit sei das Winterhilfswerk, das sich entgegen den Voraussagen aller Zweifler und Skeptiker zu einem der überzeugendsten Dokumente unseres sozialen Aufbauwillens entwickelt habe. Auf ganz neuer, moderner Grundlage habe der Nationalsozialismus das Winterhilfswerk einst aufgebaut; nicht als eine Angelegenheit des Almosengebens, sondern als eine Angelegenheit sozialer Verpflichtung ärmeren und mittellosen Schichten gegenüber, die das ganze deutsche Volk erfüllen sollte und mußte. Während die plutokratische Welt in England und Frankreich nicht einmal in der Lage sei, in den eigenen Ländern die allerersten Elementarfragen auch nur in Angriff zu nehmen, habe das deutsche Volk trotz aller wirtschaftlichen Bedrängnis doch schon einen großen Teil jener sozialen Fragen zu lösen vermocht.

Im September des vergangenen Jahres hätten sich freilich auch bei uns zweifelnde Stimmen erhoben, ob man während des Krieges mit seinen an sich schon großen seelischen und materiellen Belastungen dem deutschen Volk die Lasten einer gigantisch gesteigerten freiwilligen Hilfsbereitschaft zumuten dürfe. Das deutsche Volk aber habe dann in den vergangenen sechs Monaten

## Norwegische Bahnstrecken nach Schweden in deutscher Hand

Oslo, 17. April. Der heutige OAB-Bericht gab auch die Inbesitznahme mehrerer Eisenbahn-Verbindungen bekannt. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man sich die Wichtigkeit derartiger Bahnverbindungen in einem so bergreichen und schwierigen Gelände, wie es Norwegen darstellt, vergegenwärtigt. Norwegische Streitkräfte haben an allen von deutschen Truppen in Besitz genommenen Bahnstrecken Widerstand geleistet. So konnte die Erzbahn zwischen Narvik und der schwedischen Grenze erst nach hartem heftigem Kampf mit einer norwegischen Abteilung genommen werden. Auch die Inbesitznahme der Bahnstrecke Drontheim über Meraker zur schwedischen Grenze erfolgte, nachdem die deutschen Truppen die Befestigung Gröthamer genommen hatten. Ebenso wurde, wie der OAB-Bericht meldet, Kongsvinger am Nachmittag des 16. April genommen, wobei wiederum eine Bahnstrecke von Oslo nach Schweden geöffnet wurde. Bei der Befreiung der Bahnstrecke Oslo-Fredrikstad-Halden-Kongsjö zur schwedischen Grenze kam es gleichfalls zu Kämpfen. Der norwegische Widerstand konnte hier bekanntlich sehr rasch gebrochen werden. Durch eine Sprengung wurde eine Brücke beschädigt. Deutsche Pioniere konnten sie jedoch in kurzer Zeit soweit herstellen, daß heute bereits die Bahnstrecke voll benutzbar ist. Damit sind alle vier Bahnstrecken, die Norwegen mit Schweden verbinden, in deutscher Hand.

## Britischer Kreuzer zum Sinken gebracht

Zwei weitere Kreuzer aufs schwerste beschädigt  
Berlin, 17. April. Bei den Luftangriffen vor der norwegischen Westküste wurde heute mittag der britische Seemacht ein weiterer schwerer Schlag zugefügt. Ein britischer Kreuzer erhielt einen Volltreffer von einer Bombe schwersten Kalibers und sank sofort. Zwei weitere Kreuzer wurden mit insgesamt drei Volltreffern schweren und schwersten Kalibers belegt. Die Bomben riefen so schwere Zerstörungen hervor, daß wahrscheinlich die Schiffe den Rückmarsch über die Nordsee nach einem britischen Hafen nicht überleben werden.

In einer grandiosen sozialen Volksabstimmung ein Zeugnis für seine Verbundenheit mit dem Führer und dem nationalsozialistischen Regime abgelegt, wie es überzeugender überhaupt nicht gedacht werden könne. Mit aller Eindeutigkeit durch die Tat und nicht durch leere Worte habe es den Beweis geführt, daß der Führer und die deutsche Nation, daß der „Führerismus“ und das deutsche Volk im Frieden wie im Kriege eins geworden seien. Dr. Goebbels brachte dann die Ergebnisse des ersten Kriegs-winterhilfswerkes 1939/40 zur Kenntnis des deutschen Volkes:

## Heldenmütige Kämpfe vor Narvik

### Schwere Verluste der Briten in der Nordsee

Berlin, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die allgemeine Lage in Norwegen ist im Laufe des 16. April durch weitere Verstärkung der deutschen Truppen und durch die Sicherstellung wichtiger Eisenbahnverbindungen gesteigert worden.

Im Raum von Narvik haben deutsche Truppen die Erzbahn bis zur schwedischen Grenze besetzt. Eine Widerstand leistende norwegische Abteilung wurde nach hartem Kampf mit blutigen Verlusten für den Gegner zerprengt. Ein Teil wurde gefangen, der Rest rettete sich über die schwedische Grenze. Bei Harstad auf der Insel Hinnoy, 60 Kilometer nördlich Narvik, landete der Feind Truppen. In der näheren Umgebung von Narvik wurden solche Versuche nicht unternommen.

Im Raum von Drontheim stießen deutsche Truppen bis zur schwedischen Grenze vor und besetzten die Bahn über Meraker.

Im Raum von Bergen verlief der Tag ruhig. Bei Stavanger führte die britische Luftwaffe in der Nacht vom 15. zum 16. April erneut Luftangriffe durch, die jedoch keinen militärischen Schaden anrichteten.

Den deutschen Truppen im Raum von Kristiania ergaben sich weiterhin zwei norwegische Batterien.

Die Ausdehnung des von deutschen Truppen besetzten Gebietes im Raum von Oslo schreitet weiter fort. Die Bahnverbindung Oslo-Fredrikstad-Halden-Kongsjö zur schwedischen Grenze ist hergestellt. Eine deutsche Kampftruppe hat Kongsvinger am frühen Nachmittag des 16. April genommen und ist in weiterem Vormarsch nach Norden. Nördlich Hønefoss griffen deutsche Panzer erfolgreich in den Kampf ein.

Die Kriegsmarine sicherte den Personal- und Ma-

terialnachschub nach norwegischen Häfen. In planmäßigem Ausbau des Küstenschutzes wurden die Küstenbefestigungen im Oslo-Fjord in vollem Umfang gefechtsbereit gemacht.

Bei der Verteidigung von Narvik fiel der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Commodore Bonte, im heldenmütigen Kampf gegen britische Uebermacht. Rund zwei Drittel der Besatzung der beschädigten und nicht mehr gefechtsbereiten Zerstörer, die ihre Munition restlos verschossen haben, wurden in die Verteidigung Narviks zur Verstärkung der im dortigen Raum eingesehten Seestreupenteile eingegliedert.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordöstlich der Schetlands einen Zerstörer der „Tribal“-Klasse. Mehrere norwegische Torpedoboote wurden von der Kriegsmarine in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe setzte am 16. April ihre Ausföhrung über der mittleren und nördlichen Nordsee sowie an der norwegischen Westküste mit wertvollen Erfundungsergebnissen fort.

Trotz des schlechten Wetters wurden Einheiten der britischen Seekreiskräfte durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen. Ein großes Transportschiff wurde durch Volltreffer schwersten Kalibers getroffen, ein feindliches U-Boot und, wie bereits gemeldet, ein feindlicher Kreuzer 150 Kilometer nordwestlich des Oslo-Fjords durch schweren Bombentreffer versenkt. Bei der Jagdüberwachung an der Südküste Norwegens schossen deutsche Jäger ein Lockheed-Squadron und ein Sunderland-Flugboot ab. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westküste sprengten südwestlich Bergen eigene Stütztruppen vier feindliche Unterstände, rieben die über 50 Mann starke britische Besatzung auf und brachten Gejangene, Waffen und Munition als Beute ein.

## Neues aus Norwegen

### Starke Verluste der Norweger bei Hoernesfjell

Berlin, 17. April. Von dem Gefecht, das eine Abteilung der im Raum von Narvik eingesehten deutschen Truppen gegen norwegische Abteilungen führte, werden noch einige Einzelheiten bekannt. Das Gefecht hat bei Hoernesfjell stattgefunden. Die Norweger hatten hierbei außerordentlich starke blutige Verluste. Sechs Offiziere und 40 Mann sind als Gefangene in deutsche Hand gefallen. Aus dem Gefechtsbericht geht weiter hervor, daß die eigenen Verluste hierbei gering waren.

### Weitere Verstärkung der Osloer Küstenverteidigung

Berlin, 17. April. Unter den in der Hafeneinfahrt von Oslo von der deutschen Kriegsmarine übernommenen und bereits abwehrbereit gemachten Küstenbefestigungen befinden sich neuerdings schwere Geschütze bis zu 30 cm Kaliber mit der dafür notwendigen Munition. Die Küstenverteidigung von Oslo hat damit eine weitere Verstärkung erfahren.

## Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf die britischen Transporter bei Harstad

Berlin, 17. April. Wie der OAB-Bericht vom Mittwoch, 17. April, meldete, ist bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampf-lugzeuge ein großes Transportschiff durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen worden.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich hierbei um einen der englischen Transporter, die bei Harstad 60 km nördlich von Narvik mit der Ausladung englischer Truppen beschäftigt sind. Der Angriff kam den Engländern völlig überraschend. Sie hatten in diesem so weit von deutschen Stützpunkten in Norwegen angelegenen Gebiet offenbar nicht mit dem Erscheinen der deutschen Luftwaffe gerechnet. Die Bekanntheit mit den deutschen Kampf-lugzeugen wird den Briten deutlich gemacht haben, daß sie selbst an einer weitestliegenden Stelle nicht ungepödet ihre Landungen vornehmen können.

### Die deutsche Luftverteidigung in Norwegen steht abwehrbereit

#### Messerschmitt-Flugzeuge feiern Triumphe

Berlin, 17. April. Die Luftverteidigung in Norwegen steht abwehrbereit. Das ist der Eindruck, den jeder Besucher der norwegischen Flugplätze schon nach den ersten Tagen der Befreiung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht haben muß. Die deutsche Flak ist auf ihrem Posten. Leichte und schwere Batterien, Hochgeräte, Entfernungsmesser, Kommandogeräte und Scheinwerfer stehen auf der Wacht und konnten schon manchen Abschuß für sich buchen.

Die deutschen Jäger starten in dauernder dichter Folge. Messerschmitt-Flugzeuge feiern neue Triumphe im Kampf mit zahlreichen überlegenen Gegnern. Die Bevölkerung der Städte Norwegens erhielt wiederholt den schlagenden Beweis der deutschen Luftabwehr durch Abschüsse vor ihren Augen.

### Norwegischer Dampfer von englischem Kriegsschiff aufgebracht

Oslo, 17. April. Der norwegische Dampfer „Balla“ (2365 BRT.) meldet durch Funkpruch, daß er von einem englischen Kriegsschiff in der Nähe von Jamaica aufgebracht worden ist. Das Schiff muß zur Untersuchung seiner Ladung nach Kontorbande einen englischen Hafen anlaufen.

### Das englische U-Boot „Thistle“ verloren

Amsterd., 17. April. Wie Reuters meldet, ist das britische U-Boot „Thistle“ überfällig und als verloren anzusehen.





das Gesamtankommen beträgt 602,53 Millionen gegenüber 566 Millionen Reichsmark im Jahre 1938/39, also eine Steigerung von 36 Millionen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Empfänger im letzten Friedenswinterhilfswerk 112,8 Millionen anmachten, während sie diesmal nur in einem Umfang von 39,06 Millionen möglich waren. In der Tat wurden diesmal also 663,47 Millionen gegen 436 Millionen im letzten Friedenswinterhilfswerk. In Großchen aneinander gereiht würden diese 663,47 Millionen dreimal den ganzen Erdbumfang ergeben.

Die Gesamtleistung aller bisher durchgeführten Winterhilfswerke aber erreicht nunmehr eine Endsumme von über 3 Milliarden Reichsmark. Sie übersteigt damit — um eine Vorstellung von ihrer Größe zu geben — die vereinigten Gesamtansgaben aus dem Jahre 1938/39 von Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und den Niederlanden zusammen genommen.

Das reiche England hat soeben eine fast gleiche Summe als Kriegsanleihe gezeichnet — aber nicht etwa als freiwillige Spende, sondern als Anlage zu 3% Zinsen. Aber freiwillig habe England — so fuhr der Minister fort — inzwischen in fünf Monaten auch für das eigene Volk die Summe von einer Million Pfund gesammelt. Das bedeutet, daß es bei gleichem Tempo 20 Jahre dazu benötigen würde, wollte es die Summe unseres Kriegswinterhilfswerkes aufbringen. Im Dezember 1939 seien ferner in England für notleidende englische Seesoldaten und Mannschaften 170 000 Mark gesammelt worden. Diesen Betrag hätten bei uns allein die Einwohner des Kreises Leipzig am fünften Opfersonntag gesammelt, und ebenso an einem einzigen Opfersonntag die Kreise I und IX des Gaues Wien. Die Leistung der beiden letzten Winterhilfswerke stellt übrigens mit 1170 Millionen die gleiche Summe dar, die England für die 1939 auf Stapel gelegten fünf Schlachtschiffe und 15 Kreuzer brauche. Aus unserer eigenen Vergangenheit müßte man sich vergegenwärtigen, daß das reiche, glückliche, wirtschaftlich blühende Deutschland von 1908 nach dem Zepplinsunglück von Osterdingen als eine damals von der ganzen Welt bewunderte nationale Spende 6 Millionen Mark aufgebracht habe. In diesen Zahlen könne man am besten erkennen, was das deutsche Volk jetzt im Winterhilfswerk geleistet habe.

Dr. Goebbels gab dann einen Überblick über die Leistungen des ersten Kriegswinterhilfswerkes, die insgesamt voraussichtlich die Summe von etwa 605,1 Millionen Reichsmark erreichen würden. Davon seien im Kriegswinterhilfswerk selbst für 24,1 Millionen Reichsmark Sachspenden und für 174,2 Millionen Reichsmark Wertgutscheine verwandt worden; von letzteren entfielen auf das Altreich 134 Millionen, auf die deutsche Ostmark 26 Millionen, auf das Sudetenland 13 Millionen.

Der größte Teil der aufkommenen Gelder jedoch solle für die außerordentlich wichtigen Aufgaben der Volkspflege verwandt werden, darunter allein für das gerade im Kriege so notwendige und segensreiche Hilfswerk „Mutter und Kind“ 311,2 Millionen Reichsmark. Gerade diese Summe zeige, wie — im Gegensatz zu den plutokratischen Westmächten — ein in einer loyalen Volksgemeinschaft geeintes junges und wachsendes Volk auch mit riesigen Summen für seinen Nachwuchs forgt.

Von den 311 Millionen entfielen auf die Winterarbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bzw. das Hilfswerk „Mutter und Kind“ 41 Millionen Reichsmark, der andere Teil für die das Rechnungsjahr 1940/41 vorgesehenen, und zwar u. a. 10 Millionen für die Müttererholungsplätze, 25 Millionen für die Jugendberufshilfsplätze, 25 Millionen für den Aufbau des Schwerkraftwesens, insbesondere für Gemeindepflichtigen, und 99 Millionen für die über 20 000 bestehenden und neu zu errichtenden Rindertagesstätten bereitgestellt. Ferner seien 14,7 Millionen für die Gesundheitsfürsorge, und zwar für das Tuberkulosehilfswerk, Schulzahnpflege, Nachtschlafbelästigung usw., vorgesehen, außerdem 10 Millionen für den Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes.

Den großen und umfangreichen Problemen auf den Gebieten der Volkspflege und der vorliegenden Sozialarbeit könne aber auch nur mit ganz großen Mitteln begegnet werden. Nationalsozialistischer Standpunkt sei es dabei, daß soziale Vorsorge besser und zweckdienlicher sei als soziale Fürsorge, und daß ein sozialer Staat aufkommende soziale Krankheiten und Schäden mehr in ihrem Entstehen und nicht allein in ihren Auswirkungen bekämpfen müsse.

Um sich einen Begriff von den Summen zu machen, um die es sich bei dieser nationalen Fürsorge handele, müßte man sich vorstellen, daß allein die ausgegebenen Wertgutscheine des diesjährigen Winterhilfswerkes im Betrage von rund 175 Millionen als Karteikarte aneinandergelegt, eine Straße von 20 824 km ergäben, also von ungefähr dem halben Erdbumfang.

Mit weiteren Zahlen bewies Dr. Goebbels dann, wie sehr das deutsche Volk die mit dem Kriege verbundenen erhöhten sozialen Verpflichtungen erkannte habe: die Opfer von Lohn und Gehalt seien gegenüber dem Vorjahr von 104 auf 115 Millionen, die Ergebnisse der Reichstragenansammlungen von 48 auf 82 Millionen, des Tages der Wehrmacht von 6 auf 17 1/2 Millionen, die Ergebnisse der Opfersonntage von 50 auf 80 Millionen gestiegen. Das Ergebnis allein des Tages der Deutschen Polizei genüge, um 400 000 Säuglinge mit einer Säuglings-Ausstattung zu versehen.

Das Abfließen der Gesamtzahl der Betreten von 253 Betreten auf 1000 Einwohner im Jahre 1938/39 auf 63 Betrete je 1000 Einwohner im Jahre 1939/40 habe große Summen für vorbandene soziale Maßnahmen freigemacht. England dagegen habe noch am 4. März 1940 1,5 Millionen Arbeitslose gezählt — ein weiterer Beweis dafür, wie im Gegensatz zu Deutschland dieses reiche plutokratische Land es nicht verstehe, mit den elementarsten sozialen Fragen fertig zu werden.

Dr. Goebbels fand dann Worte herzlichen Dankes und besonderer Anerkennung für die rund 1 Million Helfer, die sich auch diesmal wieder für das Winterhilfswerk in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt haben.

An Sammelabzeichen seien diesmal 264 Millionen gegen nur 190 Millionen im Jahre 1938/39 hergestellt und abgesetzt worden, und dank den bisher seit 1933 verkauften rund 1 Milliarde Abzeichen könnte theoretisch jeder zweite Bewohner der Erde mit einem NSDAP-Abzeichen des deutschen Volkes versehen werden.

Ein schlüssiger Beweis als diese Zahlen für die Tatsache, daß das deutsche Volk entschlossen sei, mit Opfern nicht zu sparen, wenn es um die nationale Existenz des Reiches gehe, lasse sich nicht denken. Von dem Grade unserer Opferbereitschaft hänge es aber auch weitgehend ab, ob wir diesen uns aufgezwungenen Krieg in angemessener Frist zum hegreichen Ende bringen könnten.

Mit freudigem und berechtigtem Stolz hörten die Teilnehmer der Kundgebung und mit ihnen das deutsche Volk an den Lautsprechern das bewunderungswürdige Ergebnis. Ebenso freudig

wird die gesamte Nation dem Ruf des Führers beim Einsatz für das Kriegs-Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz folgen.

Darum habe der Führer der Organisation des Winterhilfswerkes diesmal im Gegensatz zum bisherigen Brauch auch für den Sommer eine neue große und alle verpflichtende Aufgabe gestellt. Die Organisation des Winterhilfswerkes führe von heute beginnend bis zum September d. J. das vom Führer befohlene Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz durch.

Dr. Goebbels schilderte an Hand eindringlicher Zahlen die Bedeutung, die das Deutsche Rote Kreuz — die Zentralorganisation der nationalen Hilfsbereitschaft für die verwundeten und kranken Soldaten des Krieges — schon im Weltkrieg für unser Volk hatte. Unter seiner tätigen Mithilfe und Fürsorge seien damals von 12,7 Millionen verwundeten und erkrankten deutschen Soldaten 90,9 Prozent wieder diensttauglich geworden, jede weitere Verbesserung um 1 Prozent aber hätte weitere 127 000 Mann voll dienst- und arbeitsfähig werden lassen. Er erinnerte weiter an die Tatsache, daß noch im Kriege 1888 drei- mal so viel Soldaten an Seuchen, besonders an Cholera, gestorben seien wie auf dem Schlachtfeld, daß noch 1870/71 auf je zwei durch Waffenwirkung Getötete ein Toter durch Krankheit und Seuchen gekommen seien. Aber immer noch seien Verbesserungen möglich. Noch im Weltkrieg seien beispielsweise in den Lazaretten des Ostens 4,5 bis 10 Prozent der an Ruhr Erkrankten gestorben, während dieser Prozentlag im Vorkriegsjahr nur noch 3,5 Prozent betragen habe.

Dr. Goebbels gab dann in Zahlen einige Beispiele für den Bedarf im jetzigen Kriege. Die Kosten für die Ausbildung und die aus 76 Teilen bestehende selbstmäßige Ausrüstung einer einzelnen deutschen Rot-Kreuz-Schwester beispielsweise betragen 4750 RM, für 10 000 deutsche Rot-Kreuz-Schwesteren also 47,5 Millionen RM. Im Weltkrieg aber sind 105 631 weibliche Hilfskräfte im Roten Kreuz tätig gewesen. 1000 Kranentransportwagen à 10 000 RM, erfordern die Summe von 10 Millionen, 100 000 Betten eine Summe von 45 Millionen, 1000 Seuchenbaracken eine Summe von 21 Millionen RM.

Das motorisierte Bereitschafts-Lazarett, das sogenannte „Krankenhaus auf Rädern“, das sich beim Einsatz für die Wagnern-Deutschen schon glänzend bewährt hat, und außer 32 Baracken und Janneneinrichtungen für 200 Kranen alle medizinischen Einrichtungen für sämtliche klinischen Disziplinen nebst einem Laboratorium für Bakteriologie mit sich führt, kostet betriebsfertig 2,3 Millionen RM.

Aus dem Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes erwähnte Dr. Goebbels ferner die Pflege für Verwundete und Kranke, die Verpflegung von Wehrmachtangehörigen auf Transporten, die Einrichtung und Unterhaltung von Soldatenheimen, Ausbildung und Fortbildung des Deutschen Roten Kreuz-Einzelkräfte, sanitäre Fürsorge für Rückwanderer und Umsiedler, Einsatz im Luftschutz, Betreuung von Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten.

Nun gelte es, vom ganzen deutschen Volk die notwendigen Mittel herbeizuschaffen. Um diese selbstlose, hilfsbereite Arbeit durchführen zu können, vermöge man darauf verzichten, für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz Zuschüsse von Lohn und Gehalt zu fordern oder gar eine Steuer einzuführen. Das nationalsozialistische Deutschland betrachte die Sorge für seine verwundeten und kranken Soldaten als eine Ehrenpflicht, die jeder freiwillig erfülle und zu der er nicht durch Gesetz gezwungen zu werden wünsche.

Das Ergebnis der geplanten Sammlung solle in seiner Freiwilligkeit einen ganz handgreiflichen Beweis des Dankes der deutschen Heimat an die Front darstellten. Dem Opfer gegenüber, das unsere Soldaten an allen Fronten täglich brächten, sei das Opfer, das hier vom Führer von der Heimat gefordert werde, freilich nur gering. Der Gewinn des Gesamtopfers aber werde die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes sein.

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft sei es auch jetzt wieder durch das deutsche Volk gegangen, als Generalfeldmarschall Göring zu der grandiosen Metallspende als dem sinnvollsten Geburtstagsgeschenk für den Führer aufgerufen habe. Dr. Goebbels verglich die heutige Einstellung mit den Zeiten des Weltkrieges. Auch damals sei eine Metallsammlung durchgeführt worden. Man habe eine Kriegs-Metall-Mittelsammlung gegründet, die den Spendern je Kilo 1 Mark bis 1,50 Mark zahlte und dann das Kilo mit 2100 Prozent Gewinn für 22 Mark an das Reich weiterverkauft. Gegen dieses Schiebergeschäft von Kriegsgewinnlern und Juden vorzugehen, sei die damalige Staatsführung zu schwach gewesen. Heute dagegen seien Kriegsgewinne ausgeschloffen. Wenn einer es versuchen sollte, sich an dem vom Volke geschätzten Edelmetall persönlich zu bereichern, so sei er gescheitert mit der Todesstrafe bedroht. Denn wer sich an der Wehrkraft des deutschen Volkes verführe, und damit die Voraussetzung unseres Sieges schädige, sei ein Verräter an der Freiheit und an der Existenz unseres Volkes und verdiene den Tod. So schenke heute das deutsche Volk dem Führer eine Metallreserve, die unerschöpflich sei und für jede Kriegsdauer ausreiche.

In England dagegen werde die Metallsammlung, so wie einst bei uns, zu wüsten Gewinnen für das Finanzkapital ausgenutzt. Dort sei ja selbst die Regierung, Chamberlain an der Spitze, im Besitz riesiger Pakete von Rüstungsgütern, so daß der Krieg für sie nebenbei ein sehr einträgliches Geschäft darstelle. Für Deutschland sei heute die Vorstellung ganz undenkbar, daß sich jemand im Schlachtfeld seines Volkes die eigenen Taschen fülle. So trennten uns Welten von der englischen Plutokratie. Draußen, jenseits des Kanals, verdienen sie am Blut und am Tod ihres eigenen Volkes. Bei uns aber opfere die Heimat an Gut und an Besitz, was die Front nötig habe. Das deutsche Volk bringe diese Opfer gern, um sich des Heldentums seiner Soldaten würdig zu erweisen. Das gelte auch für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, dem der Führer folgendes mit auf den Weg gegeben habe:

**Der Aufruf des Führers**

Der Führer erläßt folgenden Aufruf:  
 „Seit sieben Monaten leidet der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft sein Leben um Schutze der Heimat ein. Dafür erwartet er, daß ihn die Heimat, wenn er verwundet oder krank wird, auf das Beste pflegt und betreut. Für diese Aufgaben stehen die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, mit den besten Erfahrungen und technischen Mitteln ausgerüstet, Tag und Nacht zur Verfügung. So mannigfaltig die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes ist, so groß ist der Bedarf an Mitteln. Ich habe daher für die kommenden Monate die Durchführung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz angeordnet und rufe das deutsche

Volk auf, durch Spenden für das Kriegshilfswerk sich dem Opfer der Soldaten würdig zu erweisen.“

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft müsse es jetzt durch die ganze Nation gehen. 86 Millionen Deutsche hätten voll gläubigen Vertrauens ihr Schicksal in des Führers Hand gegeben, sehr Appell werde in allen deutschen Herzen freudigen Widerhall finden. Das solle und müsse auch die Front wissen. An den von der Heimat gebrachten Opfern werde sie erkennen können, was es um die Heimat stehe und ob die Heimat es verdiene, daß der Soldat Gesundheit und Leben zu ihrem Schutze einsetze.

„Jeder von uns hat irgendeinen Lieben im Felde“, so schloß Dr. Goebbels. „Er stelle sich vor, daß auch der einmal die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nötig haben kann; dann wird er mit vollen Händen für ihn und damit für die ganze deutsche Wehrmacht geben.“

Der Führer hat uns gerufen, nun werden wir alle kommen und unser Opfer bringen. Im Glauben an ihn wird die Heimat arbeiten und die Front kämpfen. Am Ende steht der deutsche Sieg.“

Die Ausführungen von Dr. Goebbels wurden immer wieder von Beifalls-Rundebungen unterbrochen. Besonders sein Hinweis auf die gewaltige Leistung des Kriegswinterhilfswerkes und seine Frage an die Plutokratie, was sie dem entgegenzustellen hätten, löste stürmische Begeisterung aus.

**Erneute Beschießung von Narvik**

Englische Truppenlandung wurde nicht versucht

Berlin, 17. April. Englische Seestreitkräfte haben am 16. April abends erneut Stadt und Hafen Narvik beschossen. Eine Landung englischer Truppen wurde jedoch nicht versucht.

**So reden „Sieger“ ...**

Unter diesem Stichwort schreibt der „B.“ u. a. zu den Erklärungen Reynauds und Chamberlains vor dem französischen Senat und vor einer Londoner Kirchenversammlung: Von großartigen strategischen oder auch nur taktischen Erfolgen konnten die beiden demokratischen Hauptlinge allerdings nichts berichten. Nicht einmal die Einnahme von Narvik, von der die alliierte Lügenpresse nun schon seit Samstag ununterbrochen redet, wurde bestätigt. Eine Landung scheint nur bei Harstad, 60 Kilometer nordwestlich von Narvik entfernt, erfolgt zu sein.

Reynaud beschränkte sich dann auch im Senat auf ein ebenso lange wie kompliziertes und unkontrollierbares Prozedere über die angeblichen deutschen Verluste und auf die ebenso verschwommene Behauptung, daß die Truppen der Wehrmacht „dort in Norwegen“ gelandet seien und „die norwegischen Truppen vorgefunden“ hätten. Wo? Auf der Felseninsel von Harstad? Er schloß sein Geschwätz billiger Phrasen mit der stillen Beteuerung, daß Deutschland eine moralische Niederlage erlitten, und daß das französische Volk, wenn es für die Freiheit kämpfe, unbesiegt sei.

Auch Chamberlain hatte für seine frommen Zuhörer keine baren Münze. Er versicherte ihnen, daß Deutschland „sich schon oft verrechnet habe, aber niemals mehr als in diesem Fall“. Mit diesem Redenexempel können wir zufrieden sein: wenn das „Verrechnen“ so wunderbar, durchschlagend und handgreifliche Erfolge bringt, wie die deutsche Politik der letzten sieben Jahre, dann kann uns der britische Kriegspremier kein besseres Horoskop stellen als das, daß wir uns „niemals mehr verrechnet haben als jetzt“. In einem Punkt aber ist Chamberlains Kirchenrede doch bemerkenswert: der alte Bantratteur, der zulebends, von Rede zu Rede, giftiger und majestöser wird, hat sich diesmal zu so gemeinen Schimpfwörtern verfliegen, wie man sie eher in einer britischen Matrosenkeule als in einer Verammlung englischer „Gentlemen“ erwarten sollte. Er erklärte nicht nur, daß wir „Untermenschen“ seien, sondern auch „tolle Hunde“, die vernichtet werden müßten. Das ist immerhin eine neue Spitzensleistung. Es lag uns zwar nichts Neues über den wahren Charakter englischer Plutokraten — daß aber der alte Heuchler Chamberlain jetzt einfach nicht mehr fähig ist, seine innere Gesinnung gegen das deutsche Volk zu verhehlen, das zeigt, welche Stimmung in London in Wirklichkeit herrscht. So wie heute Chamberlain, spricht kein Mann, der „zehnmal mehr an einen endgültigen Sieg glaubt als zu Beginn des Krieges“, sondern ein in die Enge getriebener Bösewicht, der sich nicht mehr in der Gewalt hat und wild um sich schlägt. Und diese Welkesverfassung deutet sich barsch mit der wirklichen militärischen Lage.

**Die deutschen Truppen und die Bevölkerung**

Apenrade, 17. April. In einem Rückblick auf die ersten acht Tage der Besetzung schreibt das weit verbreitete Blatt „Tidsse Tidende“ u. a.: „Nun ist die erste Woche nach der deutschen Besetzung vergangen, und man kann feststellen, daß sowohl Offiziere wie Mannschaften überall, wo sie mit der dänischen Bevölkerung in Verbindung kommen mußten, die Korrektheit und Zurückhaltung im Auftreten gezeigt haben, die in der amtlichen Proklamation versprochen wurde.“

**Deutsche Ehrenwache am Grabe eines dänischen Soldaten**

Hadersleben, 17. April. Bei der Beerdigung eines bei Søgaard zwischen Flensborg und Apenrade gefallenen dänischen Soldaten in Middelfart am Kleinen Belt standen acht dänische Soldaten Ehrenwache am Sarge in der Kirche. Draußen auf dem Kirchhof war eine deutsche Ehrenabteilung aufgestellt, die dem toten dänischen Kameraden Ehrenbezeugungen erwies.

**Glückwünsche des Führers an das dänische Königspaar und das Kronprinzenpaar zur Geburt der Tochter des Kronprinzenpaares**

Berlin, 17. April. Anlässlich der Geburt der Tochter des Kronprinzenpaares von Dänemark hat der Führer dem dänischen Königspaar und dem Kronprinzenpaar drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

**Schwedischer Dampfer auf Englandfahrt untergegangen**

Stockholm, 18. April. Der schwedische Dampfer „Signe“ (1601 BRT.), der am 29. März auf Fahrt nach England ging, wird vermißt. An der englischen Küste wurde ein Floß angespült, auf dem sich eine Leiche befand. Es wird angenommen, daß dieses Floß von der „Signe“ stammt. Das Schiff scheint mit der gesamten Besatzung von 19 Mann untergegangen zu sein.





### Französische Drohungen gegen Schweden

Brüssel, 17. April. Nachdem der deutsche Gegenanschlag gegen den von den Westmächten geplanten Angriff auf Norwegen und Dänemark erst vor wenigen Tagen das Hinüberziehen Norwegens und Dänemarks auf die Seite Englands und Frankreichs verhindert hat, wagt die französische Presse schon wieder nach einem neuen Opfer ihrer Kriegsausweitungspolitik. Diesmal ist es Schweden, das gegen seine ureigenen Interessen und im Gegensatz zu der von diesem Land immer wieder betonten Neutralitätspolitik mit der englisch-französischen „Freundschaft“ begünstigt werden soll.

So erklärt der „Petit Dauphinois“, daß die Westmächte in Schweden eindringen müßten, „um die Erzfrage an ihrem Ausgangspunkt zu lösen“. „Dépêche de Toulouse“ empfiehlt eine französisch-englische Intervention in Schweden. Im „Ordre“ fragt Bertinax, ob Schweden bezweifeln werde, daß seine Sache und die Sache Norwegens ein und dieselbe seien. Die Westmächte räumen in Skandinavien erst am Beginn ihrer Aufgabe, und die Rolle Schwedens gewinne daher immer größere Bedeutung. Bertinax fordert dann Schweden in verblühter Sprache auf, Norwegen zu Hilfe zu eilen, indem er schreibt, schnelle ausländische Hilfe für Norwegen sei notwendig, „um das Vertrauen in den Ausgang des Kampfes in dem Lande zu erhöhen“.

### Rumänien sichert die Schifffahrt

#### Außerordentliche Maßnahmen vorgesehen

Bukarest, 17. April. Der Minister für Marine und Luftfahrt, General Theodorescu, legte dem rumänischen Parlament einen Gesetzentwurf vor über außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der Schifffahrt in den rumänischen Hoheitsgewässern.

### Stimmungsbild aus Norwegens Hauptstadt

#### Deutsche Wachabteilung in Oslo

FR.-Sonderbericht von Hans Giese

Oslo. Es gibt in Norwegens Hauptstadt Oslo zurzeit zwei Kategorien von Menschen, die sich mächtig übereinander wundern. Wenn sie sich auf der Straße begegnen, fliegen raunende Blicke hin und her. Diese beiden Kategorien sind einmal die Norwegerinnen und zum anderen die deutschen Soldaten. Die Norwegerinnen und mit ihnen auch die Norweger raunen über die große Zahl der deutschen Soldaten, und die Soldaten wundern sich über die Mädchen und Frauen, die hier trotz lauten Sonnenscheins und wahrhaft sommerlich-warmer Witterung noch immer in richtigen „Hosen“, langen Männer- und Stiefeln herumlaufen und dabei die, wolkene Strümpfe tragen, die in allen nur denkbaren Farben schimmern.

Überall sieht man diese „huzen“bewehrten Frauen und Mädchen. Sei es in der Stadt, wenn die deutschen Soldaten langsam vorbeiziehen, oder am Hafen, wo Tag und Nacht die deutschen Transporter neue Truppen, Rifen, Waffen, Geschütze, Panzerwagen und sonstiges Kriegsgut auspacken. Niemand herrscht hier Ruhe. Genau so gern lustwandeln die kleinen Soldatinnen nach den Klängen der flotten Militärkapellen, die fast jeden Nachmittag vor dem Parlament ein Konzert veranstalten wobei das Engellied niemals vergessen wird. Ein ganz besonders eindrucksvolles Bild von dem zähen deutschen Soldatentum aber erhalten die Osloer täglich vor den Türen eines Hotels, wo sich das Divisionsstabsquartier befindet. Fast zu keiner Stunde am Tage ist die gegenüberliegende Straßenseite des Hotels unbesetzt. Immer wieder flauen sich die Menschenmassen, die den Betrieb miterleben wollen. Keine Sekunde lang stehen die Türen still. Wagen drausen heran, halten kurz, Offiziere, Ordnungsjungen heraus, graue, blaue und schwarze Uniformen quellen durcheinander, Infanterie, Pflieger, Panzertruppen, Marinengehörige, alle Waffengattungen sind hier vertreten, die mit Befehlen kommen und gehen.

Die Wachabteilung erregt jeden Tag wieder die besonde-

Bewunderung der Bevölkerung. Autos und Straßenbahnen werden für kurze Minuten gestoppt und gespannt fixiert alles den mit langsamem Schritt herankommenden Soldaten entgegen. Im Erzerstschritt kommen sie an, kurze, ballende Kommandos ertönen. Wie am Bindfaden gezogen schnellen die Gestalten bei den Wendungen auf den Abhängen herum. Die alten Posten rücken ab, die neuen übernehmen die Wache, noch einmal klingt das Echo des Paradeerschritts auf dem Pflaster und Sekunden später rollen wieder die Autos, klingen die Straßenbahnen, fluten die Menschen hinweg, um neuen Zuschauermassen Platz zu machen. Marschierende Kompanien, rollende Kolonnen, Paradeaufzüge bei der Wachabteilung, klingendes Spiel vor dem Parlament, Posten in Stahlhelmen, auf den Straßen und hoch über uns auf den Dächern, überall deutsche Soldaten.

### Das nördliche Norwegen

Die unvergleichlich starke Stellung, die Deutschland im nördlichen und mittleren Norwegen bezieht, wird durch einen Vergleich mit dem nördlichen Norwegen deutlich erkennbar. Dieser Nebenkriegsschauplatz, der heute von England ausschließlich aus Prestigegründen in den Vordergrund seiner innerpolitischen Aufspulungspropaganda gerückt wird, ist von den Norwegern selbst immer als der kürzliche und einfachste Teil ihres Landes bezeichnet worden. Wer ihn betritt, taucht in eine Felsenwüste ein, deren feinerne Schreie nicht umsonst zur Wiege vieler Heldenjagen des Nordens wurde. Hier wohnen seit jeher kaum Menschen, sondern nur die dunklen Schatten der Dämonen und Riesen. Strategisch und wirtschaftlich muß sich jeder Angriff und Eroberungsversuch in diesen Felsmassen von selbst totlaufen. Für den Kampf der deutschen Luftwaffe gegen England sind diese Gebiete durchaus unerheblich. Sie haben eine Bedeutung nur für den spärlichen Verkehr im Norden selbst, vor allem für die norwegischen Heringsflotten. Nach der Zerstörung der Bahnlinie von Narvik nach Schweden, deren unvergleichlich große Viadukte heute in Trümmer liegen, kommt auch ein schwedischer Erzexport über die wenigen Häfen hier oben nicht mehr in Frage. Diese Breitengrade sind jetzt von der Welt abgeschieden denn je. Daß die englische Hochseeflotte sich mit ihnen beschäftigen muß, zeigt deutlicher als alles andere die vernichtende Kraft des deutschen Schlanges gegen die britischen Okupationsabsichten in Norwegen. Was England zu fürchten hat, ist die deutsche Anwesenheit in Drontheim, Bergen, Stavanger, Kristiansland und Oslo. Wer anders spricht, läßt. Auch Herr Chamberlain kann diese harten Tatsachen der geographischen Wahrheit nicht in ihr Gegenteil umbiegen.

Nördlich der alten norwegischen Hauptstadt Drontheim, von der eine schmale Bahnlinie durch die Drontheimer Senke nach Schweden führt, öffnen sich auf einer langen Strecke von fast 500 Kilometern nur kleinere Fjorde. Die Berge treten immer tiefer an das Meer heran, der Pflanzenwuchs verkümmert zusehends und nur selten noch schaut Gras in einer einsamen Bucht im Sommer spärliches Grün. Felsböden, wohnen man blickt, die alle Wege abschneiden. Wie dunkle Gestalten aus dem Totenreich ragen die gewaltigen schwarzen Felsmassen. Unbeschreiblich die vielfache Verzäunung der Klüfte mit Inseln und Vorgebirgen, den Felsjungen und kleinen Wasserstrahlen. Alles ist unendlich wild, öde, traurig und nur für den Naturfreund, aber nicht für den Soldaten und Seemann schön.

In dem kleinen Küstort Ramsoe endet die Nebenbahn, die von Drontheim zwischen hohen Bergen nach Norden führt. Von hier gibt es nur noch zur See Verbindungsmöglichkeiten weiter in die Nordregion hinaus. Am kleinen Ransenfjord öffnen sich die Felsgründe des Schärenhörs Kapp. Gegenüber liegt die schroffe Inselgruppe der Sieben Schwestern, eines Rastortes von sieben Bergspitzen, die 1000 Meter hoch in die Schneeregion hineinragen und sich unten mit schwarzem Fels ungeheuer jäh in das Meer hineinfirsten. Bald danach erhebt sich an der Küste das gewaltige Rast des Svart, dessen unabweisbares Schne-

feld wie ein großes Reichentum herabhängt, auf 1200 Meter hoher Fläche erstreckt sich daselbst 55 Kilometer weit bei einer Breite von 16 Kilometern. Nur hier und da durchbrechen die dunklen Köpfe kahler Felsbänke die riesige weiße Fläche, die ihre Gletscherzungen oft bis zum Meer hinunterstreckt. Dann kommt der Saltenfjord, sehr gefährdet von den Fischerbooten, da sich hier infolge Verengung der Wasserstraße durch die Ebbe- und Flutbewegung eine gefährliche Strömung, der berüchtigte Saltstrom, bildet. Weiter nordwärts geht es in den Westfjord hinein, an dessen äußersten Zipfel Narvik liegt. Auch sein Binnenwasser wurde unter dem Namen Raststrom schon von den Rikingtonen gefürchtet. Vom offenen Meere wird es durch die Inselkette der Vofoten abgeschlossen, die im Sturmwetterurchbar und schreckhaft anzusehen sind und deren „verfeinerte Bewegung“ von den Reisenden oft mit einer drohenden Schlachtordnung verglichen worden ist.

Nördlich von den Vofoten liegt das Städtchen Tromsø am Langen fjord, der zu beiden Seiten von 1500 bis 2000 Meter hohen Schneebergen umgeben ist. Ihm folgt der nördlichste Ort Norwegens Hamarfest in einer traurigen Oede, die nur durch den Glanz der Mitternachtssonne mit ihrem Farbenrausch einen etwas wärmeren Ton vorgetauchten Lebens erhält.

Wenn sich England dieses Gebiet zum Zielpunkt seiner neuesten „Eroberungen“ erkoren hat, so bemerkt dies nur, wie scheiden die englischen Wünsche auch im Norden allmählich geworden sind. Für uns Deutsche ist diese Küste nur durch den Heldenkampf unserer tapferen Truppen in Narvik von Bedeutung. Sie haben ihre schwere Aufgabe in den letzten Tagen in dieser westlichen gelegenen Einöde erfüllt. Die geringen Ausflüchte, die sich Winston Churchill in diesen Kämpfen jenseits des nördlichen Polarkreises eröffneten, sind durch ihren tapferen Widerstand noch kürzlicher geworden.

### Commodore Friedrich Bonte

Im Wehrmachtsbericht wird mitgeteilt, daß Kapitän zur See und Commodore Friedrich Bonte vor Narvik den Helden Tod gefunden hat, eben bei dem heldenmütigen Kampf der Zerstörerbesatzungen bis zum letzten Schuß. Die Verstärkung der Besatzung von Narvik ist jetzt vollzogen durch die Zerstörerbesatzungen.

Kapitän zur See und Commodore Friedrich Bonte wurde am 19. Oktober 1896 in Potsdam als Sohn des kürzlich verstorbenen Marineobergeneralarztes aus Wien, Paul Bonte, geboren. Seine Schulzeit verbrachte Bonte vornehmlich in Bremerhaven und Wilhelmshaven und die letzten Schuljahre in Potsdam. Am 1. April 1914 trat er als Seekadett in die Kriegsmarine ein. Der ersten Seeabteilungsausbildung an Land folgten unmittelbar nach Beginn des Weltkrieges Bordkommandos auf dem Schlachtskreuzer „Derfflinger“, „Blücher“ und „Seydlitz“. Bonte nahm so an den Beschickungen von Scarborough, Witby und Lowestoft, Harwich teil, machte das Gefecht auf der Doggerbank und die Staggerraktschlacht mit. Schon bei Doggerbank wurde er mit dem EK I ausgezeichnet. Im Nord des Linienkreuzers „Martha“ war Bonte an der Besetzung der Flotte in Scapa Flow beteiligt.

Nach dem Weltkrieg finden wir ihn in verantwortlichen Dienststellungen bei der Heranbildung des Offiziersnachwuchses. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kommandant von Torpedobooten machte Bonte als Kadettenoffizier auf dem Kreuzer „Berlin“ in den Jahren 1927/28 eine längere Auslandsausbildungreise mit. Anschließend wurde er zur Admiralschulsausbildung kommandiert. Die dort erworbenen Kenntnisse konnte er inzwischen zum Korvettenkapitän beförderte Offizier sogleich wieder an Bord, und zwar diesmal im Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, verwenden. Mit dem Aufbau der deutschen Flotte leitete der Bau und die Indienststellung von Zerstörern ein, denen der Commodore seine ganze Reizung und Beachtung schenkte. Er wurde nun Chef einer Zerstörerdivision.

## Unseres Herrgotts Glückspilz

Roman von Kurt Riemann

13. Fortsetzung

„Einen Bären aufgebunden?“ zuckt Heinrich vielsagend die Achseln. „Liebe Schwägerin, hier liegen Tatsachen vor, die wir nicht wegleugnen können. Ich kann ja dein Erkaunen begreifen. Es ist bestimmt keine Kleinigkeit, wenn einem so mir nichts, dir nichts plötzlich eine Mutter präsentiert wird. Aber da sich die Sache doch bald herumspinnen wird, dachte ich mir, es ist besser, ihr wißt gleich Bescheid. Und zwar gründlich. Fräulein Frowein mag mich berichtigen, wenn ich was Falsches sage!“

„Das ist doch die Höhe!“ stößt Ella endlich hervor. „Sie wollen unsern Vater heiraten? Ja, haben Sie sich denn überlegt, was das für uns heißt?“

„Sie machen eine ganze Familie unglücklich!“ schluchzt Gertrud. „Sie haben unsern armen Vater eingekerkert und machen ihn und uns unglücklich. Oh, ich kann mir das schon gut denken. Sie wollen hier heraus aus dem Dorf und wollen sich ins warme Nest setzen! Ach, der arme Vater! Aber ich gebe ins Wasser, wenn er uns die Schande antut!“

„So sagen Sie doch schon, daß das alles Unsinn ist!“ stößt Ella zornbebend hervor. „Ich bin Lehrerin wie Sie. Wir sind keine fünf Jahre im Alter auseinander und viel leichter sind Sie kein Jahr älter als Gertrud. Das ist doch heller Wahnsinn, wenn Sie eines Tages daherkämen und von uns verlangten, daß wir „Mutter“ zu Ihnen sagen sollen.“

Ruhig rührt Katarina Frowein in ihrem Kaffee und blickt ab und zu ein wenig spöttisch, wie das so ihre Art ist, im Kreise umher und denkt scheinbar gar nicht daran, zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen.

„So reden Sie doch schon!“ ruft Gertrud unbeherrschert. „So sagen Sie doch schon endlich ein Wort! Ist das wahr, was mein Mann behauptet, oder ist es gelogen?“

„Lügt denn Ihr Mann sonst?“

„Anerkenn! Das ist eine Beleidigung!“

„Bitte, nicht ich, sondern Sie haben diese Möglichkeit ausgeprochen. Außerdem wäre es nicht verwunderlich, wenn so vorzüglich spioniert, wie es der Herr Woltersdorf getan hat, dem traue ich auch eine Lüge zu.“

„Ich will nach Hause! Laß uns auf der Stelle losfahren!“ jammert Gertrud hilflos und macht Niene, einfach davonzulaufen. Im gleichen Augenblick ist Katarina aufgestanden.

„Bitte. Ich halte Sie nicht. Ich habe Sie ja nicht hergebeten.“

„Aber Fräulein Frowein!“ mischt sich Heinrich ein, doch sie läßt ihn nicht ausreden.

„Ich stehe hier nicht vor einem Gericht und habe keinen Grund, mich zu verantworten. Ich denke auch nicht daran, Ihnen irgendeine Antwort zu geben, solange Sie in diesem Ton mit mir reden. Ihnen, Frau Gertrud, nehme ich die Erregung nicht übel, aber von Ihnen, liebe Berufskameradin, hätte ich mehr Haltung erwartet; denn wer erzogen will, müßte zunächst einmal sich selbst so erziehen haben, daß er nicht vor einer ungewöhnlichen Situation jedes Maß verliert. Mit dem kleinen Fräulein Eva aber, das bisher so tapfer geschwiegen hat, werde ich mich später einmal gewiß ausgezeichnet verstehen. So. Und nun fahren Sie ruhig nach Hause, wenn die Dinge reif geworden sind, sehen wir uns wieder. Ihnen aber, Herr Woltersdorf, würde ich empfehlen, Ihren Schwiegervater so hoch einzuschätzen, daß Sie nicht wagen, hinter seinem Rücken irgend etwas anzuspinnen, das Ihnen später einmal leid tun wird! Guten Tag!“

Ohne sich umzusehen, geht sie davon, ein Quartett gänzlich fassungslos, aus allen Wollen gefallener Menschen hinter sich zurücklassend.

„Donnerwetter!“ Er ist die erste, die die Sprache wiederfindet. „Die hat's uns aber gegeben! Junge, Junge, wenn das die andern in der Schule gehört hätten! Ella, dann könntest du zusammenpacken!“

„Alberne Gans!“ zischt die Schwester empört. „Es ist unerhörte, daß dieses Frauenzimmer es wagt, so mit uns umzuspringen. Aber sie soll uns kennenlernen! Los! Nach Hause! Ich bleibe keine Minute länger hier in diesem Drecksack!“

Die Rückfahrt ist so still, wie die Hinfahrt ausgelassen und fröhlich war. Am allerstillsten aber verhält sich Heinrich P. Woltersdorf. Er ist zu klug, um nicht einzusehen, daß er einen großen Fehler gemacht hat. Er weiß, daß jetzt ein Kampf beginnt, bei dem er sehr leicht den kürzeren ziehen kann. Rein, man wird sich sichern, Gegenmimen-

legen! Und ein alter Plan taucht plötzlich in neuer Gestalt vor seinem Auge auf. Ein Plan, mit dem man den alten Herrn, der da in seiner Heiratswut seinen Töchtern das Erbe weggestohlen will, an einer Stelle packen kann, wo er es am wenigsten erwartet, bei seinem Geschäft.

„Bin ich wirklich so still und unberührt? Ist wirklich da drinnen alles ruhig? Ach nein! Katarina Frowein macht sich nichts vor. In ihrem Herzen tobt es. Aber sie müßte nicht die Tochter des alten Majors Frowein sein, wenn ihr das jemand anmerken sollte.“

Ruhig, als sei nichts geschehen, schließt sie die Schultür hinter sich ab und geht noch auf eine halbe Stunde in die Klasse, um ihren Lehrbericht fertigzuschreiben und die Hefte zu sortieren, die sie morgen braucht. Ja, sie plaudert noch mit Frau Kooß, der Reinmachefrau, ganz ruhig, als sei nichts geschehen. Dann ist sie fertig und kann in ihre kleine Wohnung, nebenan über den Flur hinweg, gehen, um sich das Abendessen zu bereiten. — Mechanisch tut sie alle Handgriffe, schneidet Brot in Scheiben, zerteilt Tomaten und streut Pfeffer und Salz darauf. Dann pfeift der kleine Wasserkessel und sie kann den Kaffee ausgießen. So. Nun ist alles, was zu tun ist, getan. Nun haben die Hände Ruhe. Nun kann man auf der Terrasse sitzen, die ihr Vorgänger aus alten Brettern und Balken gezimmert hat, und kann während des Essens den Staren zusehen, die ihrer Brut das letzte Abendbrot bringen. Dabei haben die Gedanken Zeit, spazierenzugehen.

Das also sind Wilhelm Häberts drei Rädel? Ist sie enttäuscht? Hat sie sich das erste Zusammentreffen anders ausgemalt?

Ah ja! Doch man ihr nicht jubelnd an die Brust fliegen würde, das war ihr gewiß. Sie war darauf vorbereitet, fühle Reserve zu finden, vielleicht auch Mißtrauen. Das hätten die Zeit und ihr offenes, stebeberetes Herz überwinden können. Aber heimlich hinkommen, hinter dem Rücken des Vaters, und sie beschimpfen? Nein, das ist eine Enttäuschung. In dieser Tonart wird man nicht mit ihr reden können. Rein, dann bäumt sich der Stolz, der alte Frowein-Stolz in ihr auf und dann... dann ist es eben aus

(Fortsetzung folgt.)





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. April 1940.

## Die letzten Tage

Nur noch wenige Tage und die Sammlung zur Metallspende für den Geburtstag unseres Führers ist zu Ende. Schon beim ersten Aufruf des Generalfeldmarshalls Göring wußten wir, daß diese Sammlung zu einem großen Erfolg werden würde. Wir haben uns nicht getäuscht. Ganze Berge wertvollen Materials wurden in den Sammelstellen abgeliefert. Wer wollte nicht mit beteiligt sein, wo es doch galt, unserem Führer eine Freude zu bereiten.

Nicht minder aber erfreuten uns die tausend und abertausend kleinen Spenden, die da herangeschafft wurden. Denn nicht jeder Haushalt wies große Gegenstände aus den gesuchten Metallen auf. Ganz besonders gilt dies ja für die Haushaltungen jüngerer Leute. Da war es besonders erfreulich, festzustellen, daß auch hier alles zusammengeschleppt wurde, was nicht nicht und nagelst war.

Und du, mein Freund, wir haben dich ja auch bereits auf unserer Sammelstelle begrüßen können. Willst du nicht noch einmal prüfen, ob sich bei dir nicht noch irgend etwas befindet, was man in dieser Zeit, wenn wirklich einmal „Not am Mann“ ist, einer besseren Verwendung zuführen könnte, als daß es in deinem Haushalt ein immerhin entbehrliches Dasein führt? Also, alle noch einmal frisch und munter auf die Suche! Wir wollen Boden und Keller auf den Kopf stellen. Wir wollen nicht, daß sich da noch etwas von den gesuchten Metallen herumtreibt. Es wäre wirklich schade darum. Ihr werdet sehen, die Mühe lohnt sich.

— Die Vögel beim Nesterbau. In diesen Tagen beginnt wieder die Brutperiode der Vögel und in den Sträuchern und Büschen bauen die Singvögel ihre Nester. Während des Brutgeschäftes dürfen die Vögel nicht dauernd gestört werden. Man soll vor allem die Kinder darauf aufmerksam machen, daß die Vögel beim Brüten in Ruhe zu lassen sind. Unter keinen Umständen dürfen die Nester und vor allen Dingen die Eier berührt werden. Viele Vogelarten unterbrechen das Brutgeschäft, sobald die Eier von Menschen angefaßt werden. Im Schilf brütet das Wasserläufer, während im Wiesengrund Fasanen, Rebhühner und andere Bodenbrüter auf den Eiern sitzen. Zwecklos ist es auch, Rebhühner- und Fasanenier mit nach Hause zu nehmen. In den meisten Fällen sind die Eier schon angebrütet und für den Genuß doch nicht mehr geeignet. Außerdem macht man sich, wenn man Nester ausnimmt, strafbar, denn das Wegnehmen von Rebhühner- und Fasanenieren wird als Wilddiebstahl empfindlich bestraft.

Zweienberg, 17. April. (Luftschußkurs.) In der vergangenen Woche fand hier ein Luftschußkurs statt. Der Leiter des Kurzes, Gemeindegroßgruppenführer Ritzig-Altensteig, verstand es mit seinem würzigen Humor, die anfangs etwas zaghaften Kursteilnehmerinnen ganz für die Luftschußsache zu gewinnen. In den ersten zwei Abenden wurden sie theoretisch ausgebildet und zum Schluß ging es an die Praxis. Am vergangenen Samstagmittag hatten sie ihre Probe zu bestehen. In luftschußmäßiger Ausrüstung, mit Sämerei und Feuerpatrone bewaffnet, kündigten die Teilnehmerinnen mit einem Propagandamarsh den Zweienbergern das große, bevorstehende Ereignis an. Mit bewundernswertem Mut griff die PS-Feuerwehr das mit sprühenden Brandfäden durchsichtige Strohfeuer in einem eigens für diesen Zweck aufgestellten Schuppen an. Anschließend hatten die Laienhelferinnen ihre Prüfung zu bestehen. In all den angenehmen Fällen hatten sie richtig gehandelt und ihre Verbände richtig angelegt. Ihre „Verwundeten“ mußten sie durch Notausgänge, durch Tränengänge und während des Einschlagens von Bomben an ihr Ziel bringen. Die Kritik bewies, daß die Kursteilnehmerinnen überall die richtigen Maßnahmen getroffen hatten. Am Abend fand dann im Volkshaus zum „Dünen“ ein gemütlicher Kameradschaftsabend statt, der zeigte, daß die Teilnehmerinnen zu einer rechten Luftschußkameradschaft zusammengewachsen sind. Dem Leiter des Kurzes mit seinen Mitarbeitern gebührt Dank für die selbstlose und aufopfernde Arbeit im Dienste unserer Landesverteidigung.

Simmersfeld, 17. April. (Verhaftet.) Ein hiesiger verheirateter Mann wurde infolge Unzucht und abscheulichen sittenlichen Verirrungen, s. T. sogar mit Haustieren, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Der wegen derselben Delikte bereits mit 1 1/2 Jahren Gefängnis vorbestrafte Sittlichkeitsverbrecher steht einer strengen Bestrafung entgegen.

Stuttgart. (Einweisung der Handwerkslehrlinge.) Im großen Saal des Gustav-Siegle-Hauses versammelten sich in stattlicher Zahl junge Menschen beiderlei Geschlechts, die erst vor wenigen Wochen die Schulbank mit dem von ihnen erwählten handwerklichen Beruf getauscht hatten, zu einer vom Deutschen Handwerk und von der Hitlerjugend erstmals in dieser Art veranstalteten Lehrlings-Einweisungsfest. Der Gaujugendreferent für das Deutsche Handwerk, Bartels, begrüßte die Vertreter der Berufsberatung, des Gewerbeaufsichtsamts, des Landesarbeitsamts, der Berufsschulen sowie der Innungen. Der Kriegsführer des Gebietes W der Hitlerjugend, Oberbannführer Abland, appellierte an die jungen Lehrlinge am Beginn eines für ihre ganze Zukunft entscheidenden neuen Lebensabschnitts. Es gelte, gegen sich selbst hart zu sein, die Zähne aufeinander zu beißen und nie nachzulassen in der Verfolgung des gefestigten Ziels, das nur sein könne, einmal ein tüchtiger Vertreter des erwählten Berufs zu werden zum eigenen Wohle wie zur Ehre des Handwerks und der Nation. Landeshandwerksmeister Bachner richtete den Blick der neuen Lehrlinge besonders in die weitere Zukunft. Wenn es auch ein langer und harter Weg sei, bis der Handwerkslehrling sich zum Meister emporgearbeitet habe, so dürfe doch nie vergessen werden, daß schließlich immer der am besten Fahre, der etwas Rechtes gelernt habe. Mit der feierlichen Verpflichtung der anwesenden und damit zugleich auch der rund 2000 übrigen Lehrlinge, die in diesen Wochen im Kreis Stuttgart in den Handwerksberufen eingetreten sind, fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Kadfahrer gegen Fußgänger. In Heumaden rief ein Kadfahrer mit einer älteren Frau zusammen und kam zu Fall. Der Kadfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und leichte Verletzungen am Kopf, während die Frau sich leichte Knieverletzungen zuzog. — Zwischen Kallental und Balingen rannte ein Kadfahrer einen 64 Jahre alten Mann um und häßte sich selbst hart auf die Straße. Er erlitt einen Schädelbruch, während der Angefahrene mit leichten Schürfwunden davonkam.

Vaihingen Rt. Münstingen. (Töblich überfahren.) Der 66 Jahre alte Zimmermeister Hans Ströble kam auf der Straße unter einen Personentraktorwagen und war sofort tot.

Schramberg. (Töblich verunglückt.) Beim Abführen von Langholz wurde der 26jährige Franz Dieterle von einem Holzstamm so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er auf einem Stein aufschlug. Er war sofort tot.

Schwenningen a. N. (Eine Unfälle.) Das Abtrennen von dürrem Gras in der Nähe von Wald oder Mooren ist bekanntlich verboten. Trotzdem wird immer wieder im Frühjahr dürres Gras angezündet. Dieser Tage wäre beinahe das unter Naturschutz stehende Schwenninger Moor, in dem der Restar entspringt, in Brand geraten. Ein 13jähriger Knabe hatte aus Freude am „Feuerlecken“ das dürre Gras angezündet. Sofort fand eine größere Fläche in Flammen und nur der raschen Löscharbeit des Wirtes der nahegelegenen Wirtschaft und einiger in der Nähe weilender Burtschen ist es zu danken, daß das Feuer keinen größeren Umfang erreichen konnte.

Wismarungen. (Tragischer Fall.) Das 2 1/2jährige Söhnchen der Familie Günzomantel verchluckte eines kleinen Gegenstand, der trotz rascher Operation zum Tod des Kindes führte.

Alterszähl. (Kind vermisst.) Seit Samstag wird das vier Jahre alte Söhnchen des Landwirts Bernhard Friedmann vermisst. Man vermutet, daß es beim Spielen in den Mühlbach gefallen und ertrunken ist.

## Rudolf Heß spricht zur Jugend

Betriebsappelle und Schulmorgenseiern am Geburtstag des Führers

Berlin, 17. April. Die NSR. meldet: Am kommenden Samstag spricht der Stellvertreter des Führers aus Anlaß des Geburtstages Adolf Hitlers um 8 Uhr zur deutschen Jugend. Die Rede wird von einer Felerkunde in einem Berliner Großbetrieb im

rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend von sämtlichen Reichsführern übertragen. Zur gleichen Zeit finden für die Werttätigen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt.

Im Anschluß an die Reichsführung wird, wie das Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung mitteilt, in diesem Jahre in allen Schulen regulärer Unterricht abgehalten.

Neue Massengräber gefunden. Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Polen unternimmt weitere Bergungsfahrten. Auf einer der letzten Fahrten sind Massengräber gefunden worden, in denen durch polnisches Militär ermordete Verbliebene verhaftet waren. Man hatte die völlig ermatteten Menschen, die wahrscheinlich aus der Provinz Polen stammen, vollständig ausgeraubt und dann erschossen. Aus ihrer Kleidung konnte geschlossen werden, daß es sich um Bayern handelt.

Brasilien's Hoheitsgewässer verfehlt. Unter der großen Schlagzeile „Brasilien's Hoheitsgewässer verfehlt“ veröffentlicht die Zeitung „Melodia“ in Rio de Janeiro in der Belem erscheinenden Zeitung „Estado do Para“ über die Verfolgung und Aufbringung eines brasilianischen Dampfers durch den französischen Hilfskreuzer „Estrela“.

Großfeuer in Grenoble. Die lange Kette der großen Schandenfeuer in Frankreich ist um ein neues Glied verlängert worden. Eine der größten Lederwarenfabriken und Tierhäuteverwertungsanstalten Grenobles ist in der Nacht zum Dienstag durch einen Großbrand völlig vernichtet worden. Der Sachschaden übersteigt nach erster Schätzung bereits mehrere Millionen Franken. Verbrannt sind u. a. auch versandfertig lagernde Lederbekleidungsstücke für die französische Armee im Werte von rund 1 Million Franken.

Befriedung der japanisch-russischen Beziehungen. In Verantwortung einer Anfrage erklärte der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes u. a., daß die japanisch-russischen Beziehungen unverändert auf eine betriebligende Lösung aller schwebenden Fragen gerichtet sind.

Vor Schottlands Küste gesunken. Reuter zufolge ist der englische Dampfer „Disperser“ an der Küste von Nord-Schottland gesunken.

## Das Geburtstagsgeschenk der Zehnjährigen

Berlin, 17. April. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbach, erklärt an die Zehnjährigen, die am Vorabend des Führer-Geburtstages in die HJ. aufgenommen werden, folgenden Aufruf, der überall dort, wo eine Kundfunkübertragung der Aufnahmefeier mit der Rede des Stabsführers in der Marienburg nicht möglich ist, im Rahmen von Standortappelle der HJ. verlesen wird:

Jungen und Mädchen!

Im Namen des Reichsjugendführers, der als Gefreiter der großen Armee des neuen Deutschland angehört, heiße ich euch in der „Jugend des Führers“ willkommen. Eure Aufnahme in unsere stolze Gemeinschaft wird in einer für alle Deutschen bedeutenden und unsere Zukunft entscheidendsten Zeit vollzogen.

Das Werk Adolf Hitlers erlebt jetzt die große Bewährungsprobe. Eure Mütter und Väter sind weniger einem Befehl als ihrer starken nationalsozialistischen Gesinnung gehorchend zu den Fahnen geeilt, um unser Reich und die errungene Einheit und Freiheit unseres Volkes zu verteidigen.

Eure Mütter und Schwestern sind vielfach an die Arbeitsplätze der Männer getreten und werfen und schaffen in der inneren Front der Heimat.

Die Jugend, der dieser heldenhafte Einsatz gilt und für die der Sieg erkämpft werden wird, hat sich dieser Vorbilder würdig zu erweisen.

8 1/2 Millionen Jungen und Mädchen der HJ., die euch heute in ihren Reihen begrüßen und schon eine erste Leistungsprobe abgelegt haben, erwarten von euch, daß ihr in Kameradschaft und Pflichterfüllung das Recht erwerbt, nunmehr den Namen unseres Führers zu tragen.

Legt euer Dasein heute in seine Hände.

Ihr bringt ihm damit sein schönstes Geburtstagsgeschenk.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Dusch in Altensteig. Verw. Ludwig Dusch Druck und Verlag: Buchdruckerei Lank, Altensteig. — Jazzeit Preisliste 3 gültig.

### Für die grobe Putzarbeit halte ATA-grob bereit!

### Herde. Öfen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Amtsgericht Nagold

## Handelsregister

Nagold, den 15. April 1940.

Neuintragung:

A 116: Buchdruckerei Lank, Schwarzwalddruck, Inhaber Dieter Lank, Sitz in Altensteig.

Veränderungen:

A 27: B. Rieter'sche Buchdruckerei, Buch- und Schreibwarenhandlung, Inhaber Ludwig Lank, Altensteig. Die Firma heißt jetzt:

Buchhandlung Lank, Papierhandlung und Bürobedarf, Inhaber Ludwig Lank, Altensteig.

A 56: Schwarzwälder Terrazzo- und Zementwarenfabrik Otto Klöpffer in Altensteig. Die Firma ist erloschen.

Genossenschaftsregisterintragung vom 15. April 1940 bei der Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H. in Altensteig: Der Name der Genossenschaft ist geändert in Volkshaus Altensteig e. G. m. b. H. in Altensteig.

## 5a.-Wehrmannschaft 6 414

Zum heutigen Wehrmannschaftsdienst treten nur die Männer des am vergangenen Sonntag neu eingeteilten Trupp 2 (Schärführer Class) an. Morgen Freitag alle Männer älterer Jahrgänge, die in der Turnhalle erstmalig namentlich erfasst wurden. Seid, O'Truf.



Diebstahl. Heute Donnerstag 20.30 U. Singstunde im Lokal J. V. Henzler

Bilder u. Spiegel empfiehlt die Buchhandlung Lank, Altensteig

## Hilfsarbeiter

werden zu Erarbeiten laufend eingestellt, auch ältere Leute, oder tagweise Aushilfsarbeiter.

Anfahrt zur Baustelle erfolgt durch Omnibus.

Unterkunstmöglichkeit vorhanden.

Meldung bei Greulich & Co. R.-G.

Baubüro Enzklösterle, Pension Schwarzwald

## Umschläge

für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine erhältlich in der

Buchdruckerei Lank, Altensteig

Ehliches

## Mädchen oder Frau

die selbständig kleinen Haushalt einer alten Frau führen kann und in Krankenpflege bewandert ist, auf sofort oder später g.sucht.

Ausführliche Bewerbung an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeter.

Wegen Einderufung zum Wehrdienst verkaufe ich eine junge

Mug- u. Fahr- Kuh



Martin Wurster, Spielberg

Verkaufe einen 6 Monate alten

Zuchtarren



(Rotschach), gute Milchleistung

Sieger, Grömbach

## Verdunkelungs Papier

150 cm breit zu haben in der Buchhandlung Lank Altensteig

Ziehung nächste Woche!

Brauchen Sie Baryel?

3 Monate Reichweite

Ziehung 1. Mal 20. 2. Mal 20. 3. Mal 20. 4. Mal 20. 5. Mal 20. 6. Mal 20. 7. Mal 20. 8. Mal 20. 9. Mal 20. 10. Mal 20.

100 MILLIONEN RM

6 x 6 000 000 000

10 x 10 000 000 000

20 x 20 000 000 000

30 x 30 000 000 000

40 x 40 000 000 000

50 x 50 000 000 000

60 x 60 000 000 000

70 x 70 000 000 000

80 x 80 000 000 000

90 x 90 000 000 000

100 x 100 000 000 000

Glückliche Bad (Lank) ...